

Werte hier versammelte Bürgerinnen und Bürger, zuallererst danke ich den Obernkirchener Pastoren für ihre Anfrage und die Gelegenheit an dieser Stelle eine Rede halten zu dürfen. Dabei möchte ich auch Irmhild Knoche und Christina Steinmann erwähnen, die mich bei der Vorbereitung unterstützt haben – vielen Dank.

-----

Wir sind an diesem Ort zusammengekommen in Erinnerung an die Reichspogromnacht, die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die für viele Bürgerinnen und Bürger Obernkirchens eine traumatische Nacht war.

Schon länger spürten sie eine aufkommende Diskriminierung, eine Ausgrenzung, doch niemals hätten sie mit Gewalt ihnen gegenüber gerechnet. In dieser Nacht wurde der Antisemitismus für sie ganz konkret und real. Das Plötzliche, das Überraschende war es, das nachhaltig traumatisch wirkte. Die jüdischen Mitbürger hatten für Deutschland im Ersten Weltkrieg gekämpft, sie hatten hier nun Beruf, Familie – ein normales Leben in Ihrer Heimatstadt.

Schlagartig wurden sie wahllos und willkürlich bekämpft. Und leider haben ihnen viel zu wenige nicht-jüdische Bürgerinnen und Bürger beigestanden.

Drei Jahre später gipfelten die Vorurteile, ja der Hass gegen diese Menschengruppe im Holocaust.

-----

Es ist heute an uns, Vorurteile nicht zu Diskriminierung oder gar zu Verfolgung werden zu lassen. Täglich sollten wir uns selbst fragen, ob wir uns von unbegründeten Vorurteilen leiten lassen. Wir müssen gesellschaftlich wachsam sein und uns immer wieder einmischen.

Einige Beispiele für Hetz-Parolen und Möglichkeiten, dagegen vorzugehen:

---

Da ist die Rede:

- **Von abartigen Homosexuellen:**

*Was können wir dagegen tun:*

Die christlichen Kirchen wie auch die Gesellschaft sollten ihr Verhältnis zu ihnen weiter normalisieren.

- **Von faulen und lügenden Politikern:**

*Was können wir dagegen tun:*

Sprechen **Sie** diese an, so oft es geht.

- **Von unnützen Behinderten:**

*Was können wir dagegen tun:*

Lassen Sie uns weiter den Weg in eine inklusive Gesellschaft gehen und hier konkret in den Schulen Fortschritte erzielen.

- **Und da sind die Ausländer-Raus Rufe:**

*Was können wir dagegen tun:*

Wir sollten mehr Geld für Bildung, von den Kitas bis zu den Schulen, investieren um jedem Jugendlichen einen Abschluss zu ermöglichen und damit eine Zukunftsperspektive zu geben.

Auf dem Weg vom Vorurteil zur Gewalttat gibt es viele Facetten, an denen sich Rechtsextremismus erkennen lässt.

### **Beispielhaft in Obernkirchen sind zu nennen:**

- Das Tragen von Kleidung z.B. der Marken „Thor Steinar“, „Dobermann“, „Troublemaker“ oder „Streetwear“
- Offene Bedrohungen gegen einzelne Personen
- rechte Schriftzüge und Aufkleber an Hauswände, Laternenmasten, usw., die wir (Bürgerinnen und Bürger, Grundbesitzer und Stadtverwaltung) anzeigen und entfernen sollten, damit wir den Rechten zeigen, dass dieses Gedankengut in unserer Stadt keinen Platz hat.

Anfang dieser Woche schrieben Claudia Roth und Cem Özdemir, Bundesvorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Ihrer Internetseite: (ich zitiere)

„Ein Jahr nach dem Aufliegen der rechtsextremen Terrorzelle NSU fällt es immer noch schwer zu verstehen, wie rechtsextreme Gewalttäter mehr als 13 Jahre raubend und mordend durchs Land ziehen konnten, ohne dabei von den Sicherheitsbehörden entdeckt zu werden. Durch die unzähligen Pannen im Ermittlungsverfahren und die dubiosen Schredderaktionen des Verfassungsschutzes wurde das Vertrauen in die Sicherheitsbehörden noch weiter erschüttert.

Alltagsrassismus, sei es auf der Straße oder in den Behörden, muss noch stärker entgegen getreten werden.

Nach wie vor kann Rassismus gedeihen, wenn Menschen wegschauen oder es heimlich dulden, wenn andere aufgrund ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung oder ihres Aussehens diskriminiert werden. „

Wir stehen hier an diesem Denkmal um uns der Vergangenheit bewusst zu werden. Aber: niemals darf ein Gedenkstein oder eine Gedenkstätte, wie hier, nur Symbol einer Vergangenheit werden. Hier wurde nichts ad acta gelegt, verdrängt oder eingelagert – sondern hier beginnt etwas: der Aufruf zur ständigen Erinnerung. Deshalb ist es so wichtig sich hier zu Versammeln.

Wir müssen das Thema und die Hintergründe des 9. November 1938 präsent, aktuell und virulent halten.

Die Novemberpogrome müssen im alltäglichen Gedächtnis bleiben, damit solch menschenverachtende und vernichtende Taten in der Zukunft nicht wieder passieren.

Obernkirchen, 09.11.2012

Thomas Stübke